

1. Lesung: Apg 2,14.22–33

Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden:

Israeliten, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Kommentar zur 1. Lesung

Gemäß der Schrift ...

Im ältesten Glaubensbekenntnis, das uns im Neuen Testament überliefert wird – es wird heute als zweite Lesung vorgetragen – wird hervorgehoben, dass Jesus gestorben und auferweckt worden ist. Beides ist nicht zufällig geschehen, sondern gemäß der Schrift (1 Kor 15,3f). Was dieses „gemäß der Schrift“ bedeutet, verdeutlicht Petrus in seiner sog. Pfingstpredigt. Ein Abschnitt daraus ist die heutige erste Lesung.

Beginn der Verkündigung

Bisher haben sich die Apostel im Verborgenen aufgehalten. Die Apostelgeschichte erzählt, dass sich die Jünger zusammen mit den Frauen und Maria bis zur Ausgießung des Geistes ständig in einem Obergemach in Jerusalem aufhielten und im Gebet verharrten (vgl. Apg 1,12–14). Zu Pfingsten aber drängt es sie förmlich, ihren Glauben weiterzugeben. Wie ihre Zuhörenden sind auch sie mit den Überlieferungen Israels groß geworden. Sie kennen die Tora und die Psalmen von Kindheit an. Sie sind auf ihr Herz geschrieben, das heißt: sie kennen sie auswendig. Doch was hat das alles mit Jesus zu tun?

Hoffnung, die trägt

Petrus rezitiert einen Psalm. Er trägt die Überschrift „Ein Lied Davids“ (Ps 16,1). Heute wissen wir, dass er ein relativ junger Text ist, lange nach dem historischen König, der im 10. Jh. regiert hat, verfasst. Wir wissen auch, dass die Überschrift vermutlich aus der Zeit stammt, in der das Buch der

Psalmen abgeschlossen worden ist, gut 200 Jahre bevor Jesus geboren wurde. Die Bearbeiter des Buches haben damit wohl nicht nur an den König aus glorreichen Tagen gedacht. Für sie war David auch der Messias, der einst kommen wird. Indem sie fast die Hälfte der Psalmen auf David bezogen haben, wurden diese Texte gleichsam mit Hoffnung auf Gerechtigkeit, Frieden und Rettung aufgeladen. Zaghaft wagt sich unser Psalm nun auch auf Ackerland, das im Alten Testament noch brach liegt: Ist Gottes Macht auch stärker als der Tod? Im Unterschied zum alten Ägypten, aus dem man ausgezogen ist, geht es nämlich im Alten Testament um das Leben vor dem Tod. Was nach dem Tod ist, spielt lange Zeit keine große Rolle.

Der Glaube besiegt den Tod

Psalm 16 ist ein Vertrauenslied. Der Sänger bekennt, er habe sich bei Gott geborgen. Er ist sein Lebensglück, gleich einem fruchtbaren Stück Ackerland. Und diese Beziehung, die sein ganzes Leben prägt, soll mit dem Tod zu Ende sein? Der Beter will das nicht glauben. Wenn Gott durch das ganze Leben hindurch an seiner Seite steht, dann doch wohl auch dort, wo wir alle Begleiter zurücklassen. Der Glaube, der hier und jetzt Wurzeln schlägt, lässt nicht zu, dass der Mensch einfach ausgelöscht wird. Petrus bezieht dies auf Jesus. Dessen Lebensgeschichte lässt sich mit dem Psalm deuten, zugleich aber beglaubigt sie Jesus auch. Die Formel „gemäß der Schrift“ lädt uns ein, das Alte Testament als Quelle des Glaubens und der Hoffnung zu entdecken und daraus zu trinken. So haben es auch Petrus und die ersten Jüngerinnen und Jünger getan.

Klaus Einspieler

Hinführende Worte zur 1. Lesung für Lektor/inn/en

In der ersten Lesung wird uns vor Augen geführt, wie Petrus das Alte Testament zu Hilfe nimmt, um den Tod und die Auferstehung Jesu zu deuten. Ohne die heiligen Schriften Israels können wir Jesus nicht verstehen.

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2017/18, Nr. 22, Bibelwerk Linz 2017)